

Mihaela Zaharia (Bukarest/București)

„Ich war mit visionärer Kraft meiner eigenen Zukunft vorangeilt“¹: Literatur, Sprache und Politik bei Robert Müller

Zusammenfassung: Diese drei Aspekte können in Bezug auf Robert Müllers Werk ergiebig erforscht und belegt werden. Die Arbeit will auch als Plädoyer für eine verspätete Wiederentdeckung von Robert Müllers Werk verstanden werden. Unser Ziel ist zu zeigen, inwieweit der noch nicht genug bekannte Robert Müller für das deutschsprachige literarische Feld zurück gewonnen werden muss, denn als Autor eines außergewöhnlichen Werkes, kann der Schriftsteller als ein großer Gewinn für die Literatur und für die Geisteswissenschaften betrachtet werden.

Schlüsselwörter: Expressionismus und Technik, mentale Konstrukte, Identität-Alterität, Weiblichkeitshypostasen, Exotik, Müllers EU *avant la lettre*

Der Schlüssel zu dieser Arbeit besteht in der Antwort auf folgende Fragen: Wer ist Robert Müller gewesen?

Um 1915 eine der glänzendsten Figuren seiner Generation, bei Kommilitonen beliebt (Arthur Ernst Rutra, Otto Flake, Robert Musil, Hermann Hesse) oder verhasst (Karl Krauss), Schriftsteller, Dichter von hohem Rang, ist Robert Müller² als Autor von namhaften Romanen (*Tropen*;

¹ Helmes, Günter (Hg.): Müller, Robert: *Tropen. Der Mythos der Reise Urkunden eines deutschen Ingenieurs Herausgegeben von Robert Müller Anno 1915*. Mit einem Nachwort von Günter Helmes. Paderborn 1990, S. 24.

² Aktiv war Robert Müller als Leiter (ab 1912) des „Akademischen Verbandes für Literatur und Musik in Wien“ und als Gründer (1918) der Untergrundorganisation „Katakombe“ und des Wiener Kartells im Bereich des Zeitschriftenwesens, aber auch als Mitarbeiter bei aktivistischen Publikationen der Zeit. Er gründete die Gesellschaft „Literaria“ 1919 zusammen mit seinem Bruder und verließ sie 1923. Sein wichtigstes Unternehmen hieß „Atlantischer Verlag“, 1923 von ihm gegründet. Wegen eines imminents Bankrotts und einer außerehelichen, scheinbar unglücklichen und zerstörerischen Liebesbeziehung erschoss sich der 37-jährige Robert Müller 1924 in Wien und endete damit auch eine vielversprechende literarische Karriere. Die Nachwelt konnte von nun an fast keinen Zugang mehr zu seinem avantgardistischen Werk haben, weil dieses wegen einer unerklärlichen Copyright-Geschichte lange Jahre hin-

Camera obscura; Der Barbar) und Kurzprosatexten (*Manhattan Girl; Das Inselmädchen; Irmelin Rose*) und als Feuilletonist, aber auch als anfangs erfolgreicher, später von Bankrott bedrohter Kulturmanager im Buch- und im Zeitschriftenwesen bekannt. Bis 1990 ist er fast völlig in Vergessenheit geraten – u.zw. wegen einer eher unglücklichen als unwahrscheinlichen Copyrightgeschichte.

Etwa in den 1990er Jahren wieder veröffentlicht und mit vollem Interesse von jüngeren begabten Germanisten (Daniela Magill, Stephanie Heckner, Stephan Dietrich, Michaela Holdenried, Thomas Köster, Helmut Kreuzer, Günter Helmes, [auch später] Thomas Schwarz) wiederentdeckt, thematisiert und mit bei Weitem überdurchschnittlichem Erfolg in den meisten Fällen in Dissertationen bearbeitet. Seitdem eher sporadisch, doch gründlich untersucht (Christian Liederer, Christian Gardian), aber auch mit fragwürdigem Erfolg (Claus Hoheisel) wieder in einen abwertenden Mittelpunkt gerückt.

Warum könnte jede Exegese zu Robert Müller so wichtig sein? Wie ist es dazu gekommen, dass der repräsentativste Vertreter der österreichischen expressionistischen Bewegung, der – *par-dessus le marché* auch ein überzeugter Aktivist war – fast völlig in Vergessenheit geraten und bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts so gut wie unbekannt geblieben ist? Außer dieser unglücklichen und für unsere Zeiten fast unglaublichen Copyright-Geschichte ist es schwer zu glauben, dass ein solcher Fundus der deutschsprachigen Literatur völlig zu Unrecht zum Unbekanntsein verurteilt werden konnte.

Warum „Literatur, Sprache und Politik“? Eigentlich geht es bei Müller um Literatur als Lebensnotwendigkeit, um Sprache als beabsichtigte Sprachbilder

durch nicht mehr gedruckt werden durfte. Erst in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts war ein an seinem Werk neu erwecktes Interesse bei Germanisten ersten Ranges der Ausgangspunkt für eine neue Ausgabe der Müllerschen Werke (im Igel Verlag). Der Expressionist Robert Müller, ohne jeden Zweifel der deutschsprachige Schriftsteller der Zukunft *par excellence*; ein – paradoxerweise – wenig bekanntes Genie des österreichischen kulturellen Raumes, war auch ein theoretischer Kopf, so wie es nur selten gegeben hat. Auch ein Vorläufer der Europäischen Union mit Zukunftsvisionen ist Müller gewesen. Andererseits geht es in diesem unüblichen Fall um ein für menschliche Maßstäbe zerstörtes, misslungenes Schicksal, weil zu früh und freiwillig abgebrochenes und um einen Schriftsteller, der bis jetzt die Wette mit der Zeit nicht gewonnen zu haben scheint, aber um Einen, dessen Weltbilder so einzigartig, ja einmalig aussehen, so dass jeder Leser sich jederzeit dadurch bereichern lassen kann.

und Sprachvisionen und um Politik, da Robert Müller als auch ein geschätzter Autor von Feuilletons zu politischen Themen seiner Zeit bekannt war.

Diese drei Aspekte können in Bezug auf sein Werk ergiebig erforscht und belegt werden, da der Literat Robert Müller sich auch als Mensch seiner Zeit verhielt (Freiwilliger im Ersten Weltkrieg, Berichterstatter an der Front, depressiv höchstwahrscheinlich wegen harter Kriegserfahrung und weil verletzt, was unabsehbare Folgen haben sollte und mit dem späteren Suizid in Verbindung stehen sollte).

Robert Müller hatte eine reiche Feuilletonistentätigkeit. In seinen zahlreichen Feuilletons richtete er einen scharfen Blick auf die Gesellschaft seiner Zeit, die chaotischen und gefährlichen Kriegsverhältnisse, auf die menschliche Natur, wobei er den Zeitgeist als Expressionist, Aktivist und Vitalist vom Menschlichen und vom Künstlerischen her am treffendsten illustrierte.

Müller war Publizist und Schriftsteller *per definitionem*, und diese Beschäftigung passte am besten zu seiner seelischen und intellektuellen Struktur. Aber auch seine ständige Neigung zum Theoretisieren und zum Konzeptualisieren zeigt in ihm den angehenden Philosophen. Im Essay *Revolutionäre Typen*, definiert Robert Müller die Politiker als „die Sanguiniker des Verstandes“³, wobei er wie immer dazu geneigt ist, sich in erkenntnistheoretischen Überlegungen dazu zu äußern.

Wie bei anderen Autoren des deutschsprachigen Raumes, z.B. Anfang des 20. Jahrhunderts bei Franz Kafka oder bei Schriftstellern der goldenen 1920-er Jahre wie Hermann Hesse oder später bei Peter Handke und Ingeborg Bachmann, ist auch bei Robert Müller die Existenz bestimmter Invarianten von ausschlaggebender Rolle, wobei die der von ihnen bevorzugte Symbolik nicht zu übersehen ist.

Der Typus als Denkfigur, als theoretisches Konstrukt, das/der mit dem Individuum nicht zu verwechseln ist⁴, war für Robert Müller und später für Ernst Jünger wichtig. Beide dachten über menschliche Typen, über

³ Müller, Robert: *Revolutionäre Typen*. In: Hiller, Kurt (Hg.): *Das Ziel. Jahrbücher für geistige Politik*. Jahrbuch III, 1. Halbband. Leipzig 1919, S. 168ff.

⁴ Ernst Jünger: *Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt*. ³Hamburg 1932, S. 138: „Das Individuum beruft sich, um die Identität des eigenen Ich festzustellen, auf Werte, durch die es sich unterscheidet, – also auf seine Individualität. Der Typus dagegen zeigt sich bestrebt, Merkmale aufzuspüren, die außerhalb der Einzelexistenz gelegen sind.“

typologisierte Gestalten nach, die sie mittels ähnlicher Denkmechanismen auffassten. Bei Ernst Jünger sind das der Arbeiter, der Anarch, der Waldgänger, bei Robert Müller – der Gärtner, die Königin (*Irmelin Rose*), der Zukunftsmensch, die Rasse der Zukunft oder die grauen Menschen (*Tropen*), die Stadt und die Frau (*Irmelin Rose*, *Tropen*, *Manhattan Girl* etc.). Dieser Typus, eine Kategorie jenseits der Dichotomie von Individuum und Masse, muss vielmehr bei Ernst Jünger und Robert Müller als Gestalt begriffen werden.

Für Robert Müller war Literatur lebenswichtig und repräsentierte die Möglichkeit, seine Faszination dem Fremden gegenüber auszuleben: „[...] ich schildere einen Mann, der inmitten gesegneter, abenteuerlicher Umstände, wie er sich einbildet, das Buch schreibt, das er erst erleben wird.“⁵ – so drückt sich Müller dazu aus, als ob die Literatur keine Fiktion, sondern mindestens genauso real wie die Wirklichkeit selbst oder, wenn nicht, wie ein prädestiniertes, schicksalhaftes Dasein des Bestehenden wäre. So ist Robert Müllers Roman *Tropen* als exotischer Text zu verstehen, in dem der Autor die Kategorie des Exotischen literarisiert, aber auch theoretisiert und sogar das Ende des Exotischen verkündet.

Die Technik war für die Expressionisten wichtig⁶. Der Gegensatz zwischen technischen und natürlichen Paradiesen prägte auch Robert Müllers Werk. *Das Inselmädchen* steht für das rousseauistische Prinzip des inmitten der Natur geführten Lebens, *Manhattan Girl* für die technisierte Welt, *Irmelin Rose* zeigt die tödliche Gefahr der Technik und die unüberwindbaren Gegensätze zwischen Natur und Technik. Technik, Wissenschaft und Glaube und die Berührungszonen ihres schicksalhaften Aufeinandertreffens sind bei Robert Müller ausschlaggebend.

Außerdem geht es bei Müller um ein anderes mentales Konstrukt, um „das sogenannte Wasserrad“⁷, unter dessen Wirkung all die Müllerschen Menschen(typen) stehen. Das Wasserrad ist für Robert Müller auch für das Scheitern der Protagonisten verantwortlich oder steht deutlich dafür. Die Wirkung auf das Leben des von Müller erdachten Wasserrades ist viel

⁵ Helmes, Günter (Hg.): Müller, Robert: *Tropen. Der Mythos der Reise Urkunden eines deutschen Ingenieurs Herausgegeben von Robert Müller Anno 1915*. Mit einem Nachwort von Günter Helmes. Paderborn 1990, S. 24.

⁶ Siehe dazu Anz, Thomas: *Literatur des Expressionismus*. Stuttgart 2010, insbesondere Unterkapitel 3.4: *Technik*, S. 118-125.

⁷ Müller 1990, S. 50.

umfassender als erahnt und signalisiert viel mehr als die Unabwendbarkeit des Schicksals:

Hier hatte ich Gelegenheit, auf eine früher erfundene Figur meines Denkens, das sogenannte Wasserrad, zurückzugreifen. Ich erkannte: das Leben war durch Mühlen betrieben, die nie gebaut wurden! [...] Es handelt sich um eine Auseinandersetzung zwischen dem Geist zweier Rassen.⁸

Zu Müllers Universum gehören auch erwünschte Weltbilder, die als Zukunftsvisionen bezeichnet werden können. Die Rolle des Schriftstellers bleibt es, von diesen zu träumen und diese zu literarisieren: „Ich war mit visionärer Kraft meiner eigenen Zukunft vorangeeilt.“⁹ Diese Visionen gehen Hand in Hand mit erzähltechnischen Prophezeiungen, die das Schriftstellertum und das Schreiben im 20. Jahrhundert in Frage stellen. Müller prophezeit und betrachtet als Philosophie das Verhältnis des Menschen zur neuen Welt und verkündigt die Ankunft des Zukunftsmenschen: Anthropologie und Kulturgeschichte dienen der Literatur – und nicht nur dieser allein – als Ausgangspunkt. Anthropologisch gefärbt sind einerseits Müllers Diskurs über Geschlechter, Rasse, Erotik und Gewalt, andererseits der über Exotismus/Primitivismus und seine Lehre von den Dimensionen und vom Phantoplasma. Alle befinden sich unter dem Einfluss dessen, was Robert Müller „Phantoplasma“¹⁰ nennt. Wolfgang Riedel analysiert die Genese des Begriffs „das Phantoplasma“ bei Robert Müller:

Das Wort könnte in Analogie zu dem um 1900 kurrenten biologischen Begriff „Protoplasma“ für die Grundsubstanz alles Lebens und näherhin zu Haeckels Neubildung „Psychoplasma“ für die Fähigkeit organischer Materie, Empfindungen und, beim Menschen, Bewußtsein hervorzubringen, gebildet sein.¹¹

Für Christian Liederer enthalte das Müllersche Phantoplasma „nicht nur den Traum, sondern alle Arten von Vorstellungsbildern der

⁸ Müller 1990, S. 50. Letzte Zeile im Original gesperrt gedruckt.

⁹ Ebd., S. 24.

¹⁰ Müller 1990, *Tropen*, Kap. 25; 27; 28; 30; 31; 32; 36 und *Camera obscura*, Kap. 20.

¹¹ Riedel, Wolfgang: „What’s the difference?“ Robert Müllers „Tropen“ (1915). In: Sauls, Nicolas/Möbus, Frank et.al. (Hgg.): *Schwellen. Germanistische Erkundungen einer Metapher*. Würzburg 1999, S. 62-76, hier S. 73.

Phantasie¹². Liederer weist darauf hin, dass dieser Müllersche Lieblingsbegriff, das Phantoplasma, „als ästhetische, anthropologische, poetologische, epistemologische und vor allem metaphysische Kategorie der zentrale Zugang zu Müllers Denken ist und sein gesamtes Werk philosophisch fundiert.“¹³

Robert Müller war ständig vom Gedanken beschäftigt, was die Welt in weiter Zukunft erleben und wie sich die Gesellschaft mit all ihren Koordinaten entwickeln würde. Der Visionär Robert Müller schrieb dem 20. Jahrhundert drei große Weltkriege zu¹⁴ und stellte sich die Menschen der Zukunft als eine Mischung aus den verschiedensten Ethnien der Welt vor¹⁵. Außerdem prophezeite er für die Wende des 20. zum 21. Jahrhundert eine geistige Krise der europäischen Gesellschaften und Staaten, „die mit der feierlichen Ordnung, dem Wohlstand und der bürgerlichen Geruhsamkeit, die allenthalben herrschten, in seltsamen, beinahe unverständlichen Widerstreite“¹⁶ kamen. Die riesigen weltumspannenden Kriege, die ihnen folgenden sozialen Umstürze, der daraus entstandene Erschöpfungszustand, der Rückgang der Forschung und Wissenschaft zugunsten der jetzt blühenden bildenden Künste und der noch florierenderen öffentlichen Baukunst im Zusammenhang mit den fortschrittlichen technischen Möglichkeiten, das alles würde die Zukunft charakterisieren – und er hat(te) völlig Recht! Dazu würde auch der (Bau)Stil gehören, der „nicht so sehr großartig und renaissancehaft“¹⁷ aussehen würde. Robert Müller annonciert für diese Wende „ein neues proletarisches Biedermeier“¹⁸, eine Demokratie mit patrizischen Ansätzen und „eine Art neuer Tschandalenklasse“¹⁹, was offensichtlich eine Verminderung der Ansprüche miteinbezieht und die Massen sich oberflächlicher und hübscher Dinge erfreuen und einen leichtlebigen, großstädtischen

¹² Liederer, Christian: *Der Mensch und seine Realität. Anthropologie und Wirklichkeit im poetischen Werk des Expressionisten ROBERT MÜLLER*. Würzburg 2004, S. 265. Im Original gesperrt gedruckt.

¹³ Vgl. ebd., S. 266. Im Original gesperrt gedruckt.

¹⁴ Helmes, Günter (Hg.): Müller, Robert: *Camera obscura*. Mit einem Nachwort versehen von Günter Helmes. Paderborn 1991, S. 28.

¹⁵ Müller 1991, S. 28.

¹⁶ Ebd., S. 23.

¹⁷ Ebd., S. 24.

¹⁸ Ebd., S. 24.

¹⁹ Ebd., S. 25.

Ton annehmen.²⁰ Eine sentimentale Musik, die genußsüchtig macht, und der Mangel an starken philosophischen Geistern ergänzen das utopische Bild einer Gesellschaft der Zukunft von abgenützten und gesättigten, doch herzensguten Menschen, die den Kern einer „taumelnden, wenig nachdenklichen, dem tüchtigen Sinnen- und Sachenleben zugewandten Menschheit“²¹ bildeten. Nicht von ungefähr würden dann in diesem Chaos „abnorme Willenskräfte, rachsüchtige Genien, Böses und Phantastisches sinnende Persönlichkeiten“²² entstehen.

Das Portrait der Zukunft²³ Europas zu Lebzeiten Robert Müllers ist für den heutigen EU-Bürger und Leser von einer manchmal beunruhigenden Exaktheit, und in einem großen Teil Europas funktioniert heutzutage das von Robert Müller vor fast 100 Jahren Beschriebene. All das sei – so Müller – von Jack Slim „wenigstens fünf Jahrzehnte bevor [...] vorausgesagt“²⁴! Denn der Erzähler der Geschehnisse in *Camera obscura* lebt (frühestens) im 21. Jahrhundert und erzählt Begebenheiten, die sich etwa zwischen 1920 bis zur Jahrtausendwende ereignet haben können, wobei der wichtigste Erzählstrang sich um ca. 1950 abspielt. Die zahlreichen Erläuterungen betreffs Geschichte(n) von Menschheit und Gesellschaft beziehen sich auf die Zeitspanne 1920-2000. Auch Hermann Hesse hatte Zukunftsvisionen. Dieser platzierte das elitäre Kastalien im Roman *Das Glasperlenspiel* in eine viel entferntere Zukunft als die Müllers, eigentlich in ein feuilletonistisches Zeitalter, in dem die Menschheit nur an der Oberfläche interessiert war und fast dieselben abgeschwächten menschlichen und geistigen Koordinaten wie das von Müller beschriebene Menschenuniversum trug.

Auch die linguistischen Aspekte, eigentlich das Problem der Kommunikationssprache(n), beschäftigten Robert Müller Anfang des 20.

²⁰ Müller 1991, S. 24.

²¹ Ebd., S. 24.

²² Ebd.

²³ Es gibt Passagen im Buch, die sogar für die unsrigen Zeiten schwer interpretierbar sind. Max Krell will schon in den 20-er Jahren Recht gehabt haben, dass – so Günter Helmes im *Nachwort*, S. 193 – „das Erzählwerk selbst u.a. als Erprobung der diversen anthropologischen und gesellschaftspolitischen Theorien Müllers in einer fiktiven Realität gewertet werden muß.“ Nur sollen wir nicht vergessen, dass die fiktive Realität von damals zur Wirklichkeit werden musste, wobei manche von Robert Müllers Zukunftsvisionen sich von einer beunruhigenden Exaktheit bewiesen!

²⁴ Müller 1991, S. 26.

Jahrhunderts. So stellte er sich in *Camera obscura* vor, welche Rolle die Sprachen in dem von ihm imaginierten eurasischen Völkerbund zu erfüllen hätten: „Gespräche über praktische Angelegenheiten liefen in Englisch“²⁵, wobei „besonders heikle Gebiete der Forschung, der Seele, der Wissenschaft und besonders der Metaphorik“²⁶ das Verwenden des Deutschen implizieren würden, und als „Kultursprache des Gefälligen und Pretiösen, der Eleganz, der höchsten Vollendung“²⁷ das Chinesische gälte. Das Chinesisch hätte „merkwürdigerweise“²⁸ Französisch verdrängt, wobei „Gespräche damals in den höheren Kreisen zumindest in Englisch und Deutsch gehalten worden sind“²⁹. Sehr wichtig sei in diesem Kontext laut Müller auch Esperanto. Was das Chinesische anbelangt, geht Müller noch weiter, indem er den Aufbau der Welt oder ganz einfach die Welt mit chinesischer Sprache und Mentalität in Verbindung setzt: „Die Welt ist eine Verwicklung vom Figürlichen ins Figürlichere wie die chinesische Sprache und Mentalität. Alles Abstrakte ist blasserer Bild. Graphik, Buntheit liegt in der Relation.“³⁰

Die Sprachen als Instrumente der Verständigung dienten bei Müller zur friedlichen Koexistenz innerhalb der großen von ihm imaginierten Völkerbünde. Für Müller sind nicht die Sprachen so wichtig gewesen, sondern die Gedanken. Denn auch „die Schwerkraft ist ein konventioneller Gedanke. Nitra [das Medium, das Slim als Assistentin bei der Vorstellung begleitet] denkt alles, die ganze Welt, noch einmal komplett: bis auf die Schwerkraft.“³¹. Und: „Zum Schlusse ist die Welt Gedanke. Aus Gedanken wachsen Wurzeln ins Sinnliche. [...] Die Welt wird Gedanke sein, der seine Wurzeln herablenkt, die Welt wächst verkehrt.“³² Nicht unbedingt die Gedanken beschäftigten Müller, sondern die Mechanismen des Denkens, der Prozess, der die Gedanken entstehen und werden lässt.

²⁵ Müller 1991, S. 27.

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd., S. 28.

³⁰ Ebd., S. 150-151.

³¹ Ebd., S. 159.

³² Ebd., S. 167.

Robert Müllers Lebenseinstellung, die in der menschlichen Existenz seiner Zeit tief verankert war, äußerte sich unter Anderem in der Wahl seiner literarischen Themen³³.

Die Alterität ist eine Konstante im Werk von Robert Müller. In äußeren (Dschungel, Großstadt) und inneren Räumen der Alterität bewegen sich exotische Einheimische des Dschungels Amerikas und abenteuerliche Europäer, wobei die „wilde“, exotische Frau als *terra incognita* von den Männervorstellungen hypostasiert wird. Besessen von der Exotik ist Müller immer gewesen, bis zum Schluss wurde er doch von deren Ende überzeugt:

Es gibt heute nichts landschaftlich Exotisches mehr. Nur die Seele hat noch seltsame Kontinente. Dort kann man sich noch verirren, dort kann man noch auf Entdeckungen ausgehen. Das Exotische ist und war überhaupt nur eine Projektion des Seelischen.³⁴

Robert Müller war ein Fantast in seiner imaginierten Welt, die sich ihm viel gewaltiger als die echte zeigen sollte. Seine „Lust zu fabulieren“³⁵ bringt ihn den größten Erzählern der europäischen Literatur nahe. Das Spiel zwischen inneren und äußeren Räumen: Inneres, Verinnerlichtes einerseits und Äußeres oder Alterität mit ihren schillernden Facetten andererseits, der Umgang des Autors mit unzähligen Perspektiven, die beabsichtigte Mischung der Handlungsstränge, der Zeitebenen und der seelischen Zustände machen das Besondere des Werkes von Robert Müller aus.

Literatur

Primärliteratur

Reichmann, Eva (Hg.): Müller, Robert: *Briefe und Verstreutes. Mit einer unveröffentlichten Gedenkrede auf Robert Müller von Albert Paris Güterslob*. In Zusammenarbeit mit Thomas Schwarz. Paderborn 1997.

³³ Robert Müllers beliebte Themen waren: Exotik – Erotik – Gefahr; das Barbarentum; das dichotomisierte Ich als Ausdruck des Großstädtischen; eine Zukunft der Menschheit als Resultat der in erster Linie geistigen Vermischung zwischen Vertretern der verschiedensten Ethnien, mit Jack Slim als repräsentativstem Mitglied, wobei ein eurasischer Völkerbund bei ihm in *Camera obscura* als eine EU *avant la lettre* fungieren könnte.

³⁴ Müller, Robert: Der Kolonialmensch als Romantiker und Sozialist. In: *Der Friede* 3 (1919), S. 181-183, hier S. 181.

³⁵ Johann Wolfgang Goethe: *Gedichte*. Ausgabe letzter Hand. 1827, Zahme Xenien 6.

- Hahnl Hans Heinz (Hg.): Müller, Robert: *Der Barbar. Roman*. Mit einem Nachwort von Hans Heinz Hahnl. Paderborn 1993.
- Helmes, Günter (Hg.): Müller, Robert: *Tropen. Der Mythos der Reise Urkunden eines deutschen Ingenieurs. Herausgegeben von Robert Müller Anno 1915*. Mit einem Nachwort von Günter Helmes. Paderborn 1990.
- Helmes, Günter (Hg.): Müller, Robert: *Camera obscura*. Mit einem Nachwort versehen von Günter Helmes. Paderborn 1991.
- Müller, Robert: Der Kolonialmensch als Romantiker und Sozialist. In: *Der Friede* 3 (1919), S. 181-183.
- Müller, Robert: Revolutionäre Typen. In: Hiller, Kurt (Hg.): *Das Ziel, Jahrbücher für geistige Politik*, Jahrbuch III, 1. Halbband. Leipzig 1919, S. 168 ff.
- Müller, Robert: Irmelin Rose. Die Mythe der großen Stadt. In: Müller, Robert: *Irmelin Rose – Bolschewik und andere verstreute Texte*. Paderborn 1993, S. 7-52.
- Müller, Robert: Manhattan Girl. In: Federman, Reinhard (Hg.): *Die Pestsäule* 12, II. Folge: 1974/75, S. 173-183.

Sekundärliteratur

- Anz, Thomas: *Literatur des Expressionismus*. Stuttgart 2010. Unterkapitel 3.4: *Technik*, S. 118-125;
- Dietrich, Stephan: *Poetik der Paradoxie: zu Robert Müllers fiktionaler Prosa*. Börschen 1997.
- Flake, Otto: Zuschrift [im Widerspruch zu A.E. Rutras Artikel über Robert Müller in Nr. 34]. In: *Die literarische Welt: unabhängiges Organ für das deutsche Schrifttum* 3 (1927), Nr. 37, S. 8.
- Gardian, Christoph: *Sprachvisionen: Poetik und Mediologie der inneren Bilder bei Robert Müller und Gottfried Benn*. Zürich 2014.
- Heckner, Stephanie: Das Exotische als utopisches Potential: Zur Neubestimmung des Exotismus bei Robert Müller. In: *Sprachkunst: Beiträge zur Literaturwissenschaft* 17 (1986), S. 206-223.
- Heckner, Stephanie: Günter Helmes, Robert Müller, Themen und Tendenzen seiner publizistischen Schriften. Mit Exkursen zur Biographie und zur Interpretation der fiktionalen Texte. Frankfurt a.M. [usw.] 1986. In: *Sprachkunst: Beiträge zur Literaturwissenschaft* 18 (1987), S. 279-283.
- Hoheisel, Claus: *Fragliche Selbstdarstellung in fiktivem Lebensraum des Äquators: Studien auf naturwissenschaftlicher Basis zu Robert Müllers Roman „Tropen. Der Mythos der Reise. Urkunden eines deutschen Ingenieurs“*. Bochum 2012.
- Köster, Thomas: *Bilderschrift Großstadt: Studien zum Werk Robert Müllers*. Paderborn 1995.
- Kreuzer, Ingrid: Robert Müllers „Tropen“: Fiktionsstruktur, Rezeptionsdimensionen, paradoxe Utopie. In: *Erzählforschung: Theorien, Modelle und Methoden der Narrativik*;

- mit einer Auswahlbibliographie zur Erzählforschung. 3. Mit einem Nachtrag zur Auswahlbibliographie in Erzählforschung 1 und 2-3 (1978), S. 193-222.
- Liederer, Christian: *Der Mensch und seine Realität: Anthropologie und Wirklichkeit im poetischen Werk des Expressionisten Robert Müller*. Würzburg 2004.
- Magill, Daniela: *Literarische Reisen in die exotische Fremde: Topoi der Darstellung von Eigen- und Fremdkultur*. Frankfurt am Main 1989.
- Muhr, Adelbert: Robert Müller schrieb für das 21. Jahrhundert: [Zum Werk] In: *Die Pestsäule: Monatsschr. für Literatur und Kulturpolitik*. Heft 12 (1974), S. 141-158.
- Musil, Robert: Robert Müller. In: *Das Tagebuch* 5 (1924), S. 1300-04.
- Raepke, Frank Werner: *Auf Liebe und Tod: symbolische Mythologie bei Robert Müller, Hermann Broch, Robert Musil*. Münster 1994.
- Rutra, Arthur Ernst: Zum Andenken an Robert Müller. In: *Die literarische Welt: unabhängiges Organ für das deutsche Schrifttum* 3 (1927), Nr. 34, S. 1.
- Sapper, Theodor: Faszinierendes Vorläufertum: [Über das Politische im Werk von Robert Müller]. In: *Die Pestsäule: Monatsschr. für Literatur und Kulturpolitik*. Heft 12 (1974), S. 169-172.
- Schwarz, Thomas: *Robert Müllers Tropen: ein Reiseführer in den imperialen Exotismus*. Heidelberg 2006.